



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

137 (22.3.1932) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-367628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-367628)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bestandteile: Drei Quart monatl. RM 2,70 einchl. Frachtpreis, in anderen Verhältnissen abgeholt RM 2,25, durch die Post RM 2,70 einchl. an die Post, über Ostern 72 Pfg. Beleggeld. Adressen: Waldstraße 6, Kronprinzenstr. 42, Scheringstraße 10/20, Weststraße 18, No. 10, Friedrichstr. 4, F. G. G. 69, W. Casperstr. 2, 2. u. 3. Stock, L. - Straßengasse 10, 12 u. 14.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-4. - Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Nr. 14. - Postleitzahl: 68000 Mannheim. - Telegramm-Adresse: Remazeit Mannheim.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM 1,20 die 10 mm breite Zeile für 10 Zeilen; im Restanzen RM 2,50 die 10 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Abgabe nach Tarif. - Anzeigenblätter 10%. - Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, zu besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. - Verlagsort Mannheim.

Mittag-Ausgabe

Dienstag, 22. März 1932

143. Jahrgang - Nr. 137

Die Finanznot der deutschen Gemeinden

Monatlich 93 Millionen Mark Belastung durch die Erwerbslosenfürsorge - Dringlicher Hilferuf an das Reich

Presse-Empfang bei Präsident Mülert

Telegraphische Meldung

Berlin, 21. März.

Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände veranstaltete heute einen Presse-Empfang bei dem Präsidenten Dr. Mülert die gegenwärtige Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände beleuchtete.

Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände, so führte er aus, stehen vor der Notwendigkeit, für das am 1. April beginnende Haushaltsjahr 1932 einen Vorschlag anzubringen. Die finanzielle Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände ist sehr ungünstig geworden. Es zeigt sich von Jahr zu Jahr mehr, wie der Finanzzustand gleich in den letzten Jahren vom Reich und Ländern zum Nachteil der Gemeinden verändert worden ist.

Die monatlichen Kosten der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Erwerbslosenfürsorge (einschließlich Arbeitsbeschäftigung) betragen gegenwärtig etwa 93 Millionen Reichsmark.

Während die Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer nur noch 50 Millionen RM monatlich betragen. Es ist klar, daß die wachsenden Kostenüberschüsse immer mehr dazu zwingen, alle vorhandenen Einnahmen für die Zahlung von Unterhaltungen, Gehältern und Pensionen in einer Weise in Anspruch zu nehmen, und daß sonst kaum noch Beträge zur Erfüllung sonstiger Zahlungsverbindlichkeiten bereitgestellt werden können. Die Minderhaltung der Ausgaben ist daher bei den finanziellen Kommunalverbänden die Rückzahlung des Gemeindebeitrags an die Arbeitslosenversicherung, die Verringerung der Gehälter der Beamten und sonstige Sparmaßnahmen der Gemeinden können nicht ohne die bedenklichsten Nachwirkungen auf die private und die öffentliche Wirtschaft bleiben.

Ueber die voranschreitende Verschärfung der Gemeindebeschränkungen im Haushaltsjahr 1932 sagte Dr. Mülert:

Wäre die Erhaltung der Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge, die 1931 etwa 110 Millionen M betrug, von denen 230 Millionen M vom Reich getragen wurden, auch 1932 auf 150 Millionen M liegen.

Der Anteil der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Einkommen- und Körperschaftsteuer wird 1932 gegenüber 1931 voraussichtlich um rund 60 Millionen auf nur 50 Millionen M, d. h. um nicht weniger als 20 v. H., zurückgehen. Dagegen wird die Erhöhung der Gemeindebeiträge an der Unfallversicherung infolge der Erhöhung der Unfallprämie im Dezember 1931 um 120 Millionen M erlösigen. Die Gemeindebeiträge, die 1931 noch 140 Millionen betrug, sind infolge der Steuererhöhung voraussichtlich rund 20 Millionen M weniger erlösigen, als Erfolg für diesen Zweck werden den Gemeinden von Seiten des Reiches lediglich 35 Millionen M überwiehen, so daß noch 25 Millionen M ungedeckt verbleiben. Durch die Verringerung der Mineralwassererlöse werden die Gemeinden einen weiteren Verlust von 20 Millionen M erfahren.

Ziele und andere Verschärfungen in den Beschränkungen der Gemeinden und Gemeindeverbände im Reich zusammengefaßt:

bedeuten eine Gesamterlösminderung ihrer finanziellen Einnahmen um rund 25 Millionen Reichsmark, d. h. um mehr als 20 v. H. des heutigen Standes.

Dieser Anfall, nicht noch vergrößert durch den weiteren Rückgang der kommunalen Werksbeiträge und das unzureichende Bild wird durch den Rückblick über die voranschreitende Verschärfung der Ausgaben- und Einnahmeseite noch unangenehmer. Diese ist gekennzeichnet durch das rasche Ansteigen der Wahlkosten der Erwerbslosenfürsorge. Würde die bisherige Verteilung der Reichsbeiträge für die bisherige Beschäftigung der Erwerbslosenfürsorge im Haushaltsjahr 1932 unverändert beibehalten, so müßten die Gemeinden und Gemeindeverbände rund 1300 Millionen Reichsmark in Rechnungsjahre 1932 aufwenden. Eine solche Mehrbelastung ist absolut untragbar, nachdem bereits die Kosten des Jahres 1931 den Ruin der Gemeindeverwaltungen vollendet haben und dieses Rechnungsjahr trotz aller Sparmaßnahmen und Einsparungen auf allen Gebieten mit einem Beitragsbeitrag von rund 250 Millionen Reichsmark abläuft.

Rechnungserleichterungen werden dadurch einleutend, daß einzelne Sparmaßnahmen im Haushaltsjahr 1932 bis zum 1. April 1932 voll ausgearbeitet werden.

Hindenburg zum Weimarer Goethefest

Seine Hoffnungen für Gegenwart und Zukunft

Weimar, 21. März.

Der Reichspräsident hat am den Vorsitzenden des Goethefestes in Weimar, Herrn Staatsminister a. D. Dr. v. Heubner, Weimar folgenden Brief geschrieben:

„Sehr geehrter Herr Staatsminister! Es ist mir ein Bedürfnis, auch Ihnen als dem Vorsitzenden des Weimarer Goethefestes und durch Sie der Bevölkerung der Stadt Weimar mein aufrichtiges Bedauern zum Ausdruck zu bringen, daß es mir durch die politische Lage unmöglich geworden ist, der Einladung der internationalen Götterfeier zum Goethefesten persönlich zu folgen und den Kranz des deutschen Volkes am Begräbnis des großen deutschen Dichters selbst niederzulegen.“

Seine Wünsche begleiten nicht nur den ästhetischen Festen dieser Zeit, Weimar, den 21. März, in unserem Volke den leidenschaftlichen Streik der Meinungen zuzuführen lassen vor dem Gefühl einer Individualität verbundenen deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft.

und möge dieser Tag alle Deutschen in, und außerhalb der Reichsgrenzen zusammenführen in der Erinnerung an eine große Vergangenheit und in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, für die wir, allen Gewalten zum Trost, aber die Not der Gegenwart hinaus Reich und Volk und auch die deutsche Kunst erhalten müßten!

Wir freuen uns sehr, daß Sie die Arbeit der Weimarer Goethefesten mit dem Reichspräsidenten zusammenführen werden.

Der Reichskanzler in Weimar

Weimar, 22. März.

Reichskanzler Dr. Brüning ist in Begleitung von Staatssekretär Dr. Pander gestern abend zur Teilnahme an der Goethefeier in Weimar eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von einem Vertreter der Zentrumspartei und katholischen Verbänden mit einem Blumengebüsch herzlich willkommen geheißen. Oberbürgermeister Dr. Müller verwirbt die Stadt Weimar. Beim Verlassen des Bahnhofs wurden dem Kanzler Danksprüche dargebracht.

Rechenschaft über die Siedlungsarbeit in Preußen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 22. März.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Stieglitz hat seine Mitarbeiter auf dem Gebiet der Siedlung haben am Montag vor dem Vertreter der Presse einen Rechenschaftsbericht über die Siedlungsarbeit des letzten Jahres abgelegt und von den Mänteln und Plänen für die Zukunft gesprochen. Man hat im Jahre 1931 fast 5000 neue Siedlungsstellen und über 9000 Hektar Kulturland geschaffen. Von den Kulturlandungen sind die meisten in Ost- und Westpreußen. Dadurch wurde ein Flächenraum von rund 100.000 Hektar der Siedlung zugeführt und das Programm, das vor Jahr und Tag Ministerialrat Spring mit dem Ziel von 10.000 Siedlerstellen im Reich aufgestellt hat, erfüllt und zum Teil übererfüllt. Man mühe sich in immer größerem Umfang umzusetzen, wenn nicht auch hier die finanziellen Erschütterungen der 12. Juli einen Strich durch die Rechnung gemacht hätten.

Im Jahre 1932 wird man durch den endgültigen Abschluß der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor eine neue Situation gestellt werden.

Die entscheidende Maßnahme zur Sanierung der Gemeindeverwaltungen aber ist und bleibt die Vereinfachung der Erwerbslosenfürsorge durch eine Zusammenlegung der bisherigen Unterhaltungsstellen, wesentliche von Arbeitslosen und gemeindlicher Erwerbslosenfürsorge wie sie bereits vor 14 Jahren von den kommunalen Spitzenverbänden gefordert worden ist. Die Reichsregierung hat sich bisher nicht zu entsprechenden Beschlüssen entschließen können.

Aus der Vereinfachung der Erwerbslosenfürsorge würden Ersparnisse in einem solchen Umfang eintreten können, daß die aus dem Reichsbudgetplan zur Entlastung der Gemeinden bereitgestellten Mittel sich in bescheidenem Rahmen halten könnten.

Sollte eine solche umfassende Hilfsmaßnahme noch nicht zum 1. April durchgeführt werden können, so ist eine sofortige Teilmaßnahme unerlässlich.

Für das erste Vierteljahr des Haushaltsjahres 1932 müßten mindestens 115 Millionen Reichsmark bereitgestellt werden.

Darüber hinaus ist es unerlässlich, die neuen Zugänge von Wohlfahrtsdienstleistungen bei den Gemeinden abzufordern.

Aber auch diese provisorischen Hilfsmaßnahmen des Reiches können und dürfen die immer dringlicher werdende Forderung der gesamten Erwerbslosenfürsorge nicht aufhalten.

Aufhebung der Beschränkungen in Preußen

Berlin, 22. März. Die von jähändiger Stelle mitgeteilt wird, ist vom 1. April 1932 die Befreiung der Staats- und Gemeindebeamten in Preußen allgemein wieder freigegeben worden.

Die Gegensätze in der Harzburger Front

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 22. März.

Das Verhältnis zwischen Nationalsozialisten auf der einen, Deutschnationalen und Stahlhelm auf der anderen Seite wird immer gespannter. Raum ein Tag vergeht, an dem es nicht zu heftigen Auseinandersetzungen unter den einzelnen Teilen der Harzburger Front kommt. Herr Hugenberg muß sich, weil er für den zweiten Wahlgang nicht die Parole Hitler abgegeben hat, von der nationalsozialistischen Presse „empfindliche parteipolitische Einseitigkeit“, ja „Schwäche“ aus dem nationalen Lager“ parieren lassen.

Die „Deutsche Zeitung“, die übrigens bislang an Hugenbergs Seite zu finden war, tritt nun für Hitler ein. Aber auch zwischen Stahlhelm und Deutschnationalen sollen trotz der Uebereinstimmung, die man nach außen hin zu betonen sich müht, harte Bestimmungen und bittere Jermwürfe herrschen. Es geht dabei um die Wahlkästen, die durch die völlig missglückte Kandidatur Duesterbergs entfallen sind und um die preussischen Mandate, von denen Hugenberg dem Stahlhelm nur einige wenige ausfahrtsreiche bewilligen möchte.

Auch der

Auslandsbericht der „Deutschen Studentenenschaft“

gehört schließlich in dieses Kapitel vieler in völliger Auflösung verfallenen Front. In diesem Auslandsbericht, der die Arbeit des Reiches, der „Germania“, haben die Nationalsozialisten Gelegenheit gehabt, ihre fassliche Eignung und ihren Willen zu positiver Arbeit zu demonstrieren. Sie haben das Gegenteil getan und die Vertreter der großen Korporationsverbände, die dem Nationalsozialismus nicht nicht feindlich gegenüberstehen, aus der „Deutschen Studentenenschaft“ herausgestellt.

Das ist ein analoges Verhalten zu Gorkum, genau wie man dort den Stahlhelm und Herrn Hugenberg nur als Mittel zum Zweck gebrauchte, so geht auch das Experiment „Deutsche Studentenenschaft“ aus. Das ist das Bild, das heute, zehn Tage nach der Hindenburgwahl, die sogenannte nationale Opposition bietet.

Die das offizielle Stahlhelmorgan, die „Arenszeitung“, welche, fand die Tagung des Bundesverbandes des Stahlhelms in Berlin am Sonntag ihren Abschluß. Die bekannte Stellungnahme des Stahlhelms zum zweiten Akt der Präsidentschaftswahl wurde bekräftigt. Als nächstes Hauptziel wurde, nach dem Blatt, die Entscheidung bei den Preußenwahlen aufgestellt, bei der der Stahlhelm, Schüller an der Spitze mit den Parteien, die sich bisher als linke Bundesgenossen erwiesen haben, den Kampf gegen die marxistische Kurdehung der preussischen Interessengruppen und herrschende Parteiwirtschaft mit Erfolg überführen.

Zur Abwehr des Bolschewismus

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 22. März.

Im überfüllten Sporthaus waren gestern abend rund 17.000 evangelische Männer und Frauen der 50 Gemeinden der Berliner Judenstadt zu einer Kundgebung versammelt, zu der die kirchlichen Synoden und großen evangelischen Verbände geladen hatten.

Nach dem feierlichen Einzug der Führer der Berliner evangelischen Kirchen und nach Musik und Gebetsfeier begrüßte der Generalsuperintendent von Berlin D. Karow die Versammlung. Er rief zur Abwehr gegen die bolschewistischen Siedlungen auf. Der Bolschewismus habe seine Fortschritt in die Gemeinden, zu der Reichshauptstadt soll für Deutschland die Entscheidung erzwungen werden. Dem Ruf nach der Gottlosen heile die evangelische Kirche die Volkstreu von dem Kreuz auf Golgatha entgegen.

Vollmundhaft schloß über zur Kampfrufe des Amtsgerichtsrates Linde mann, der zum Osterfest und Befreiungstag im Heide Parkers ermahnte.

Abschluß eines deutsch-französisch-polnischen Alliiertenbündnisses

Berlin, 22. März.

Die Verhandlungen zwischen den deutschen Alliiertenverbänden, der französischen und der polnischen Alliierten sind jetzt in einem positiven Abschluß gebracht worden. Es ist ein Vertrag abgeschlossen, in dem alle einschlägigen Fragen in der Weise geregelt wurden, daß die polnische Alliierten unter Wahrung ihrer inländischen Interessen zweckdienlich der deutsch-französischen Organisation angegliedert wurde.

Treviranus an Dr. Edener

Berlin, 22. März.

Reichspropagandaminister Treviranus richtete aus Anlaß der ersten diesjährigen Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ folgende Dringung an Dr. Edener:

„Vorher Sie die erste der regelmäßigen Fahrten nach Südamerika antreten, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen und Ihren Mitarbeitern meine herzlichsten Wünsche für die erfolgreiche Durchführung Ihres Sommerprogramms zu übermitteln. Ich hoffe, daß Ihnen dank der engen Zusammenarbeit mit der Hamburg-Amerika-Linie und der Deutschen Luftlinie trotz der allgemeinen Weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten die wirtschaftliche Erfolge nicht verfaßt bleiben wird.“

„Graf Zeppelin“ über Marokko

Friedrichshagen, 22. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat am 22. März Kap Sim (westafrikanische Küste) überflogen. Das Luftschiff fährt bei gutem Wetter mit starkem Rückenwind 30 Meilen in der Stunde.

Ein Disziplinarverfahren. Der „Bad Beobachter“

Bei den letzten Disziplinarverfahren an einer der hiesigen Mittelschulen hatte der Prüfungskommission der Examinanten die Auffassung bekundet, daß ein Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs deshalb nicht wünschenswert wäre, weil dann das gereinigte Reich nur eines Bewachs von Schwärzen und Sozialdemokraten erleben würde. Die hiesige Regierung hat jetzt gegen den in Frage kommenden Beamten ein Disziplinarverfahren anhängig gemacht und ihn bis zum Abschluß des Verfahrens außer Dienst gesetzt.

Besuch Severings beim Kanzler

Die Spannungen infolge Severings Polzeaktion

Drahtbericht unseres Berliner Büros
[Berlin, 22. März]

Der preussische Innenminister Severing hat gestern vormittag dem Kanzler einen Besuch abgestattet, dem aber, soweit wir unterrichtet sind, keinerlei sensationelle Bedeutung zukommt. Der Besuch hat sich lediglich vor seiner Abreise von Berlin über den Stand der preussischen Aktion gegen die Nationalsozialisten unterrichten wollen. Das ist, soweit die noch in Gang befindliche Untersuchung es zulässt, geschehen. Die Aussprache trug nicht vorwiegend informativen Charakter. Es wurden auch die Spannungen berührt, die zwischen der preussischen Regierung und dem Reichsinnenminister Groener bestehen, entspringt sich natürlich anderer Kenntnis. Man ist in Preußen Herrn Groener gram, weil er auf das Verlangen Severings mit kühler Zurückhaltung reagiert hat, und man vermischt es ihm wohl auch, daß er die Legalitätsforderungen der Abgeordneten Hilfers entgegenkommen hat, ohne das Ergebnis der Verhandlungen in den nationalsozialistischen Kreisen abzuwarten.

Satz und gut: Man hat in Preußen auf die Unterstützung des Reiches bei dem Verstoß gegen die Nationalsozialisten gehofft und ist nun erzürnt und enttäuscht, weil Herr Groener vorsichtig Distanz zu wahren bemüht ist. Man hat ihm das nicht direkt zu verstehen gegeben, aber durch den Mund des Dr. Weislich „ernte Kritik“ an dem Verhalten des Reichsinnenministers abzu lassen.

Diese Mißbilligungsbewegung, die auf dem Vorliegen der Sozialdemokratie in Westfalen erfolgte, hat zu allerhand Gerüchten Anlaß gegeben, die sich bis zu der Andeutung verdrängen, daß die Sozialdemokratie mit der Reichsregierung brechen werde, wenn ihr nicht der Kopf Groeners zu fassen gelang würde. Das sind in Wahrheit maßlose Übertreibungen, denen auch halbhoftische entgegengetreten wird. Im Reichsinnenministerium erklärt man sich wie vor, daß man sich jeden Besorgnis enthalte, die Prüfung des bei der Weislichaktion angeforderten Materials durchzuführen. Darüber dürfte wohl noch einige Zeit vergehen, denn die Sitzung der bei den Verhandlungen in ganz Preußen beschlagnahmten Papiere ist noch in vollem Gange.

Hitler verklagt Preußen und Severing

— München, 21. März.

Der Reichsanwalt Brandt II hat namens des Führers der NSDAP, Adolf Hitler, beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich einen Antrag auf Erlassung einer einstweiligen Verfügung eingebracht gegen den Freistaat Preußen und den preussischen Innenminister Severing.

Es wird beantragt, zu erkennen, daß die preussische Polzeiaktion gegen die NSDAP, und die Beschlagnahme von urkundlichem Material gegen die Reichsvertreterung vertriehen. Ferner wird in dem Antrag eine Entscheidung dahingehend gefordert, daß alle Maßnahmen der preussischen Staatsregierung, durch die die den preussischen Staatsbeamten die Zugehörigkeit zur NSDAP, sowie die Bekämpfung der NSDAP verboten wurden, mit der Verfassung unvereinbar seien. Endlich soll die preussische Staatsregierung verpflichtet werden, die von der Partei beanstandeten Maßnahmen und Verfügungen unverzüglich nach Erlass der Urteile des Staatsgerichtshofes mit rückwirkender Kraft aufzuheben und alle Dienstverpflichtungen und Verfügungen von Dienstverpflichteten aufzuheben oder rückgängig zu machen.

Es wird grundsätzlich der Beweis dafür angefordert, daß alle Verträge, die Verträge der NSDAP, oder ihrer Führer anzugehen, an der einwandfrei grundsätzliche erheuteten und organisatorisch sichertem demokratischen Regalität des Vorgehens der NSDAP, und ihrer Führer, scheitern müssen. Im Wege der einstweiligen Verfügung soll alles beschlagnahmte Material auf der Polzeiaktion wieder zur Verfügung gelangen.

Berwaltungsklage Braunschweigs

— Braunschweig, 21. März.

Das braunschweigische Staatsministerium hat bei dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich eine Verwaltungsklage erhoben und beantragt, die Verordnung zum Schutze des inneren Friedens vom 17. März aufzuheben, evtl. ihre Gültigkeit auf die Zeit vom 20. bis einschließlich 28. März zu beschränken.

In der Begründung in der Klage ist festgesetzt, eine erhebliche Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung würde nicht eintreten, wenn die Verordnung nicht erlassen werden

wäre. Auf jeden Fall aber müßte dem Eventualantrag entsprochen werden, da die geforderten Interessen genügend geschützt sein würden, wenn die Verordnung für die Karwoche und die beiden Osterfesttage erlassen wäre. Samstags aber diese Zeit hinaus erstreckt die Verordnung der Notwendigkeit zu ihrem Erlasse und damit der Rechtmäßigkeit.

Letzte Meldungen

Paul Umbreit gestorben

— Berlin, 22. März. Der Gewerkschaftsführer Paul Umbreit ist einem Herzschlag erlegen. Er hand im 64. Lebensjahr. Er war über 30 Jahre lang Redakteur des Korrespondenzblattes der Generalcommission, das heute unter dem Titel „Gewerkschaftszeitung“ Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist.

Drei Touristen von Kamin erlöh. — Ein Toter

— Sankt (Gardien), 22. März. Beim Aufstieg auf den Pic Jura wurden drei Touristen von einer Lawine erlöh. Zwei von ihnen konnten sich von den Schmelzwasser befreien, der dritte, Diplomingenieur Winter-München, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Schließung der Pariser Theater ab 20. März

— Paris, 22. März. Der Verband der Pariser Theaterdirektoren ist bekannt, daß er angesichts der Unmöglichkeit, die finanziellen Kosten länger zu tragen, einmütig beschlossen hat, die Pariser Theater ab 20. März zu schließen.

Hundert Todesopfer eines Jyllands

— Kopenhagen, 21. April. Bei einem Jylland in Alabama in der Nähe der Grenze des Staates Mississippi sind 2 Personen ums Leben gekommen.

Ein weiteres Telegramm meldet: Von einem Wirtshaus in Alabama wurden auch die Schweden von Kentsch und Tenelle beinahe getötet. Die Zahl der Todesopfer soll sich auf etwa 100 belaufen, mehrere hundert Menschen sind verbleibt geblieben. Die auf den Wirbelsturm folgenden Wellenbrüche erschweren das Rettungswerk außerordentlich.

Diskussion über das Tributproblem

„Keine Lösung ohne Wiederaufbau des deutschen Kredits“

Drahtung aus Londoner Vertreter
[London, 22. März]

Große Aufmerksamkeit findet in englischen Wirtschaftskreisen eine Publikation der Londonbank, eine der fünf führenden Großbanken über „Wiederaufbau und die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen“.

Als Sonderheft der Monatschrift, die die Bank herausgibt, enthält die Broschüre eine interessante Debatte über das deutsch-französische Problem. Man hat zunächst zwei hochverehrte Vertreter der Wissenschaft aus Deutschland und Frankreich ihre Auffassungen darlegen lassen. Prof. Schumpeter von der Universität Bonn schildert die Arbeit, die auf vielen Gebieten bereits zur Herstellung einer deutsch-französischen Zusammenarbeit geleistet worden ist. Er sieht das größte Hindernis weiterer Entwicklung in dieser Richtung in der ungelösten Reparationsfrage und glaubt daher, daß von dem Ausgange der Versauer Konferenz das Schicksal der deutsch-französischen Beziehungen abhängt. Er legt ferner dar, daß die Frage der Reparationen nicht auf rein geschäftlicher Grundlage zu lösen sei, da Frankreich die Zahlungen als „geheiltes Recht“ in Anspruch nehme und Deutschland sie als „unvollständigen Schandpfand“ betrachte. Prof. Schumpeter glaubt jedoch, daß man letzten Endes sich einigen müsse und zwar auf eine ganz bedeutend verminderte Reparationssumme, die ausschließlich in Form von Sachleistungen zu bezahlen sei.

Demgegenüber vertritt der Finanzredakteur des „Times“ Herbert Jenus den französischen Standpunkt in der Weise, daß er die Berechtigung und Notwendigkeit völliger

Streichung der Reparationen leugnet, eine weitgehende Reduktion aber für durchaus annehmbar hält.

Der englische Finanzfachverständige Sir Arthur Salter schreibt über die Politik, die England seiner Auffassung nach gegenüber dem deutsch-französischen Problem einschlagen habe. Auch er stellt die Reparationsfrage in den Mittelpunkt und meint, Deutschland könne nach Ablauf eines längeren Moratoriums eine regelmäßige Zahlung von etwa 400 Millionen Mark jährlich übernehmen, mit dem Vorbehalt, daß diese Summe mit dem Weltmarktpreis falle oder steige.

Einer der interessantesten Beiträge zur Debatte steht nicht in der Broschüre der Londonbank, sondern in einer Besprechung des Heftes im heutigen Handelsheft der „Times“. Sir Arthur Salter's Vorschlag einer Reparationszahlung von 400 Millionen Mark jährlich werde, so heißt es in der „Times“, wichtigen Kreisen der englischen Finanzwelt viel zu hoch gegriffen erscheinen. „Der Kern des Problems in der Wiederherstellung des internationalen Kredits, der unter der Last vieler phantastischen Zahlungen zusammengebrochen ist, keine Lösung wird daher vornehmlich über einseitig sein, die nicht Deutschlands Kredit wieder aufbaut, auf dem Wiederaufbau der Kredit Mittel-europas beruht. Solange man sich nicht über eine Summe einigen kann, die Deutschland freiwillig zu zahlen sich bereit erklärt und die für die Gläubiger annehmbar ist, wäre es besser, nur eine Summe festzusetzen. Da Deutschland vorläufig doch nicht bezahlen kann, soll man zunächst ein langfristiges Moratorium erklären, das erst dann ablaufen würde, wenn Gläubiger und Schuldner sich auf eine befriedigende Lösung geeinigt hätten. Im weiteren Verlauf könnte man dann ruhig der öffentlichen Meinung überlassen.“

Botschafter Sacketts Pariser Mission

Drahtung unseres Pariser Vertreters
[Paris, 22. März]

Die Aufmerksamkeit der Pariser Öffentlichkeit gilt weiter dem Besuch des amerikanischen Botschafters Sackett, der seit gestern in Begleitung seiner Gemahlin hier weilte. Die zeitigen Nachmittags- und Abendstunden wurden durch Konferenzen zwischen Edgö und Sackett angefüllt, die heute vormittag fortgesetzt werden sollen. Die Diplomaten nahmen zusammen mit dem früheren Generalgouverneur der Philippinen, Dwight Davis, im großen Saal des Hotel de la Paix teil.

Die meisten Pariser Morgenblätter lehnen es ab, in der Reise Sacketts eine diplomatische Aktion zu sehen. Man erinnert daran, daß die amerikanischen Diplomaten wohl nicht eine Berufungsbahn zurückgelegt haben, sondern aus Paris, London, Brüssel kommen, und es sei daher verständlich, wenn sie sich in der Hauptstadt, um sich an im, informieren. So wie der amerikanische Botschafter in Paris, Edgö, vor einigen Monaten in Berlin die Aufträge der deutschen Minister kennen lernen wollte, möchte nun Sackett auch die Bekanntheit Louboures und Haindlins machen. Der „Paris Post“ behauptet, daß als offizielles Regierungsdokument, über die Reise, es keine Rede sei um einen Meinungsäußerung, sondern eine offizielle Natur handeln. Nichts berechtigt trotz des lebhaften Berliner Interesses in der Vermutung, daß Sackett irgend einen amerikanischen Vorschlag bezüglich der Reparationen und Schulden überbringen werde. Gleichwohl

läßt den Besprechungen in der amerikanischen Botschaft angeht die politische Situation erhebliche Bedeutung zu.

Sackett wird am Mittwoch die Rückreise antreten. Auch die politischen Mitarbeiter der übrigen Blätter beschäftigen die Auffassung. Man meint, Sackett werde sich vor allen Dingen bemühen, die französische Auffassung hinsichtlich der Reparationsfrage festzustellen.

Das „Echo de Paris“ erwähnt die Möglichkeit, Louboures könnte dem amerikanischen Botschafter nichtig damit beauftragen,

eine Demarche bei der deutschen Regierung zu unternehmen, was von Sackett überhört nicht abgelehnt werden würde.

Darauf ist aber zu sagen, daß für die Übermittlung eines einseitigen französischen Vorschlags wohl nicht die offiziellen Vertreter Deutschlands oder Frankreichs in Frage kommen. Nur die in Paris verbleibende amerikanische Botschaft der „Paris Post“ rechnet mit der Möglichkeit, Ministerpräsident Louboures könnte den Pariser Botschafter Sackett dazu beauftragen, einen Plan für die Neuordnung der Kriegsschulden vorzulegen.

Noch in einem römischen Erziehungsheim

— Rom, 21. März. In dem Erziehungsheim Via Reno wurde heute ein Knabe in seinem Heim mit dem Namen Sackett in Begleitung des Botschafters Sackett in Begleitung seiner Gemahlin hier weilte. Die zeitigen Nachmittags- und Abendstunden wurden durch Konferenzen zwischen Edgö und Sackett angefüllt, die heute vormittag fortgesetzt werden sollen.

Heute

Heute ist der Todestag Goethes. Vor hundert Jahren, am 21. März 1832, vormittags halb zwölf Uhr starb er in Weimar. Seine letzten Worte waren: „Lohnt sich der Versuch, damit mehr Licht hervorkomme.“ Das wird glaubhaft bezeugt.

Goethe ist am aus der Alltag, wie wir ihn kennen. Der Augenblick von Goethes Tod gleitet vorüber, ohne daß ein Rad im Getriebe der stillen Welt stille steht.

Heute um halb zwölf Uhr wäre es würdig gewesen, wenn für einen Augenblick, für eine Minute alles Leben in deutschen Landen den Atem anhalten hätte. Man hat solche Panen schon gehandelt gebracht für andere Zwecke.

Heute rufen nicht die Feiern des deutschen Biedermeiers im Gedächtnis an den ehrwürdigen Vertreter deutschen Geistes, deutschen Lebens und deutscher Sprache. Wer es kann muß nicht der Notwendigkeit nach Arbeit und Brot verharren, der aus Millionen Reiben leidet.

Heute vor hundert Jahren hat unser große Mensch, dessen Leben sein Werk und dessen Werk sein Leben blieb. Das war sein Verdienst, und von seinen Schöpfungen leben wir.

Heute empfinden wir den Zwiepunkt zwischen Welt und Zeit, der für Goethe jenseits des Kampfes um Welt und Leben lag. Ihm waren Zeiten und Erhellungen ein.

Heute beim Beginn des Frühlings in Erwartung der Obergkeit bleibt uns nicht die Illusion an das Unverlierbare unserer geliebten Güter. Darum hat die Nachwelt seinen Wort ins Gedächtnis angedrückt, mit dem Goethes Mund von dieser Welt Abschied nahm: „Lebwohl euch den Verstorbenen, damit es euch nicht bereuen.“

Damals, als Goethe starb...

Religiöse Nachrichten über Goethes Tod

Am 21. März vormittags 11½ Uhr verstarb Dr. Engelmann, der wirkliche Geheimrat und Staatsminister D. von Goethe, ein Verfall, den Weimar, den Deutschland, die ganze gebildete Welt tief betrauert. Zu seiner Beerdigung in Weimar-Weimarschloßkapelle am 23. März 1832.

Die Kunde von Goethes Tode verbreitete sich sehr langsam in Deutschland. Nur einige Kreise empfanden die volle Bedeutung des Verlustes; sein Volk konnte nicht erkennen, was es an ihm verloren und was ihm verloren hätte. Nur wenige Zeitungen und Zeitblätter widmeten ihm einen Nachruf, die meisten nahmen keine Notiz von seinem Hinscheiden.

Auch in den Mannheimer Tages- und politischen Zeitungen haben wir über Goethes Tod nur eine spärliche Erwähnung in wissenschaftlichen Kreisen oder in Schulen hören wir nichts. So nimmt auch der Jahresbericht des Mannheimer Vocens kein Bezug auf Goethes Tod.

Das Hof- und Nationaltheater brachte unter der Intendanz des Grafen Fugenburg am 21. März Goethes Trauerspiel „Clavigo“ zur Aufführung. Der Direktor hat sich nicht bemüht, auf Goethes Tod und was er nicht aus einer Gedächtnisrede.

Welchen Eindruck fand die Nachricht von Goethes Tod in seiner Vaterstadt Frankfurt? Was berichten die Zeitungen? Die Frankfurter „Allgemeine Zeitung“ enthält seinen Eintrag, die „Frankfurter Ober-Postamt-Zeitung“ ihre Zeit hieron in Kenntnis.

Man meldet aus Weimar vom 21. Die Besorgnisse, welche eine Unmöglichkeit erregte, die sich Goethe in Folge einer Erkrankung zugezogen, haben sich unglücklicher Weise realisiert. Eine große mit der Krankheit verbundene Nervenkrankheit führte schließlich eine tödliche Krise herbei. Auf einem Armstuhl lagend bewachte der große Mann diesen Morgen

Gestern Vormittag, halb Zwölf Uhr starb mein geliebter Schwiegervater, der Großherzogl. Sächsische wirkliche Geheime-Rath und Staatsminister
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE,
nach kurzem Krankseyn, am Stöckfuß in Folge eines nervös gewordenen Katharrhalfebers.
Geisteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, schied er von uns im drei und achtzigsten Lebensjahr.
Weimar, 25. März 1832.
OTTILIK, von GOETHE, geb. von Poggendorf, zugleich im Namen seiner drei Kinder,
Hildegard, Marie und Anna von Goethe.

Die Familie zeigt dem Tod des Dichters an.
Die von Goethes Schwiegervater Ottile v. Goethe, geb. v. Poggendorf unterzeichnete Todesanzeige

am 11 März seinen Geist aus. Sein Tod war sanft und schmerzlos.

Er hatte keine Ahnung seines bevorstehenden Todes, denn er freute sich nach diesen Worten über das Gelingen des Frühlings und ließ sich mehrere Bücher besorgen.

Wie man vernimmt, werden die herkömmlichen Werke unseres unterirdischen Dichters nächsten Montag in der Großherzoglichen Familienbibliothek neben dem Begräbnis großen Weltverwandten, Schiller, beigesetzt.

Am 20. März erfuhr die Gese der Zellens Adreth: Weimar, vom 20. März. Heber die letzte Krankheit und das Hinscheiden unseres verehrten Goethe ist noch folgendes zu melden: Am Tage vor seinem Ableben schied er, vermischt in Folge einer tags vorher sich zugezogenen Erkältung, seine Brust durch einen Katarrh beengt, der jedoch noch einigen Tagen durch sorgfältige Pflege abgemildert werden konnte.

In der Nacht vom 19. zum 20. er erneuerten sich die Brustbeschwerden, und es trat ein heftiges Niesen hinzu. Goethe wollte jedoch die Zeitungen nicht lesen lassen und ließ niemand von der Familie wissen, auch erst nach 8 Uhr morgens seinen Arzt Dr. Vogel rufen, der schon in früheren bedenklichen Krankheitsfällen ihm mit so vieler Kunst und Sorgfalt beigegeben hatte. Dieser fand den Kranken von einem letzten Niesenschauer befallen und über heftige Schmerzen in der Brust klagend. Es gelang jedoch, die Körperwärme nach und nach wieder herzustellen und die Schmerzen ließen etwas nach.

Schon in der folgenden Nacht aber und noch mehr am nächsten Tage brachen die Schmerzen sich mit erhöhter Heftigkeit wieder ein und verurteilten dem Kranken große Leiden. Doch traten auch wieder Momente der Ruhe ein, in denen Goethe seiner Schwiegervater, die ihm die treueste und liebevollste Pflege widmete, guten Mut ausdrückte und sogar noch mehrere Stunden vor seinem Dahinscheiden mit seiner Gattin sprach.

In dem Gefühl des Entschlafens war seine Zeit von Erdenschmerz zu leben; auch nach im Tode strahlte edle Heiterkeit auf der erhabenen Stirne und allen Trübsal schen verflucht und überwunden.
Am 1. April brachte die „Ober-Postamt-Zeitung“ unter „Miscellen“ in sehr feinem Druck

Deutsche Bau- und Bodenbank AG.

Der in der Generalversammlung genehmigte Abgleich der Deutschen Bau- und Bodenbank...

Wie im Bericht ausgeführt, hat sich im Berichtsjahr die Deutsche Bau- und Bodenbank...

Nach der Bilanz betragen im BIL. A) Rück- und Guthaben bei Noten- und Währungsbanken 1,4 (0,7)...

• Heiliche Kauf. Bilanz. Heiliche Kauf 1931/32, laufende Bilanz...

• Berliner Handelsgesellschaft, Berlin. Die unter dem Vorsitz von...

• Deutsche Kreditbank, München-Küsten. Der 22. März...

• Deutsche Schiffbau- und Maschinenbau AG, Hamburg. - Wieder...

Bank für werbeständige Anlagen AG.

Verringerter Darlehenbestand, Keine Neuanschaffungen

Das Institut, das in seiner Bilanz über die Verhältnisse...

• Oberland Brauerei AG, Weilheim a. d. Rh. Der 22. März...

• Thüringische Eisenwerke AG, Merzbach i. S. - Thüringische Eisenwerke...

Börsenreformen als Auffakt zur Vollbörse?

Amliche Kursfestsetzung genehmigt

* Berlin, 21. März. (Ein. Z.) Der Vorschlag der Reichsregierung...

Die Reichsregierung, die Übertragungen und die deutschen Börsenreformen...

Wenn die Kursfestsetzungen mit der Übertragung amlicher Kurse...

Janzahl soll die Heberhebung der Mittelbarkeit gemindert werden.

Adress, daß man 100 Beteiligenden einen Betrag von je 4000 A...

Wie der Antrag des Reichsministeriums...

Eine weitere Maßnahme liegt in der Stabilisierung des Aktienmarktes.

Im Reichsrat, wie er sich am 21. April, wird die Bankreform...

Es liegen bereits verschiedene Vorschläge vor, die den Geschäftsverhältnissen entsprechen...

Jede Heberhebung der Vorkaufskonten ist besser zu vermeiden.

Am dem Tage, an dem der letzte Reichsrat in Bonn abgelehnt wurde...

durch Kursfestsetzung an. Die Gefahr ist nicht zu unterschätzen...

Wenn nicht genug von volkswirtschaftlichen Überlegungen gemacht werden...

Von Wirt in den Bereich der deutschen Börsen führt, daß die Kursfestsetzung...

Unschärfen für die Heberhebung der Mittelbarkeit sind die Frage...

Kompensiert wird meistens von den Großbanken, die ihre Ordere...

Die Bereinigung des Kursrechts

Im Bereich im Ganzen und soll bei der Heberhebung der Mittelbarkeit...

Werde im nächsten Monat kommen Unternehmungen des Reichs...

unabhängig ist, den verschiedenen Reichsministerien anzufragen.

Nachdem es die deutsche Kreditreform nicht zu, unzulässige...

Ueberall Abgaben

eröffnete mit leuchtender Klarheit in ständig wachsender Stimmung...

Der Reichsminister des Innern...

Am dem Tag, an dem der letzte Reichsrat in Bonn abgelehnt wurde...

Frankfurter Abendblätter schwächen

Im Hinblick auf den abendlichen Börsenbericht...

Handelsbörse matt

Die Berliner Börse haben bei schwacher Grundstimmung...

Die Reichsminister des Innern...

Zum Abkommen zwischen Reich und Reedern

Wichtig mit Rücksicht auf die Heberhebung der Mittelbarkeit...

Die Angelegenheiten der Reederei auf die amerikanische Seite...

Reederei-Gesellschaft Toppels-Broschier - Hamburg.

Die Toppels-Broschier und Broschier-Gesellschaft...

Reederei-Gesellschaft der Wiener- und Ostsee-Reederei...

Deutscher Luftschub

Eine Abwehreibung im Bereich der Festungskommandantur Zwinmünde

Das Ziel wird uns berichtet:
Es ist wieder einmal — glücklicherweise nur „angenommen“ — so, als wenn Zustand drohender Kriegsgefahr herrsche, wenigstens hier an den in Betracht kommenden Stellen des Bereichs der Festung Zwinmünde und Umgebung. Und Flieger-Baranung und Fliegerabwehr heißt die Parole.

Altersmäßig in der Welt gibt es solche Luftschubübungen größeren oder kleineren Ausmaßes, aber bei uns in Deutschland — einseitig ob im Küstengebiet, wie hier im pommerischen, oder in einem Binnenländchen, grenznahen Distrikt — ist es mit dem Schutze gegen Fliegerangriffe und Bomben-angewandte-Verfahren eine besondere Sache, wir dürfen nur passives Schutze betreiben und ausüben. Aktiver Schutze, wie ihn alle andern Ländern ganz selbstverständlich haben, durch eigene Luftschutze ist uns in Versailles verboten worden. Knapp, daß man uns noch Gasmasken gelassen hat.

Das mehr heißt es natürlich den besten, besten Schutze pflegen und ausüben, der in der Hauptache in rechtzeitiger Feststellung und Meldung von Flieger-Ansichtungen, Warnung der Bevölkerung, Einnebelung und Verdunkelung von Industrieanlagen und Wohngebieten, Unterbringung der Menschen in bombensicheren Räumen und in der Tätigkeit der Flak (Fliegerabwehrkanonen) Batterien besteht. Aber unsere kleine Wehrmacht — wiederum einseitig ob es sich dabei um Armeekorps oder Marinekorps handelt — kann das alles natürlich nicht alleine machen. Sondern muß da mit eingreifen und mithelfen. Es ist das Reichs-Jugendmilitarismus, das die Organisation des stollen Luftschubes planmäßig in die Wege leitet und organisiert und sie — wenn wir auch noch in den Anfängen stehen — bei all ihrer Schwierigkeit und Komplexität systematisch und allmählich immer vollkommener werdend über das ganze deutsche Reichgebiet ausbreitet. So ist gegenüber einer Übung ähnlicher Art wie hier, die vor einiger Zeit im Bereich der Fliegerabwehr festgehalten hat, bereits ein erheblicher Fortschritt festzustellen.

An allen möglichen erhöhten Stellen, auf Bergen und Hügel, auf Kirchen und Leuchttürmen hat man rings in dem in die Übung einbezogenen Gebiete 28 Flugwachen eingerichtet und — natürlich ehrenamtlich — mit Verlässlichkeit aus den verschiedenen Teilen der Bevölkerung besetzt. Zwinmünde, Strahlund und Plaße waren hier die Mittelpunkt der in drei Gruppen eingeteilten Wachen, aber auch die Flugwachenkommissionen von Stettin, Rostock, Stralsund und Berlin waren beteiligt, denn es handelt sich ja nicht um kurzfristige, bei Fliegerangriffen, sondern um weitreichende Demonstrationen.

Durchs Telefon erreicht, wenn sich Flugzeuge nähern — Nachrichten von den benachbarten Flugplätzen in Bornhöved und Hohenstein bei Kiel, helfen hier den „Athen“ der — von den Flugwachen die Meldung ans Fliegerkommando, wo auf großen Arbeitsstätten planmäßig auf Grund der den Meldungen beigegebenen Einzelheiten die Flugzeuge beobachtet und an die benachbarten Flugwachenkommissionen, an die Beobachtern und an die Flieger-Service-Station weitergegeben wird. Die Warnzentrale überträgt alarmiert die Wachenstellen der benachbarten Bezirke, Elektrischenwerke, Postämter, Postämter, Funktionen und der Städte, die ihren eigenen Schutze sofort in Bewegung zu setzen haben. Die Warnzentrale erteilt auch genaue die in Betracht kommenden Zeitschriften, die nötig sind, um die gewonnenen Stellen ihre Schutze Maßnahmen durchzuführen zu lassen. Vorzeitige oder gar unnötige Beunruhigung der Bevölkerung soll dabei so weit als irgend möglich vermieden werden. So Militär vorzuziehen ist, werden natürlich sofort auch die Fliegerabwehr-Gruppenkommandos eingeschaltet, die Flakbatterien, bei Dunkelheit die Scheinwerfer freigegeben in Tätigkeit. Hierbei mehr oder weniger freilich auch zu ergreifen, aber man darf ja nicht alles ausprobieren, was man will und hört...

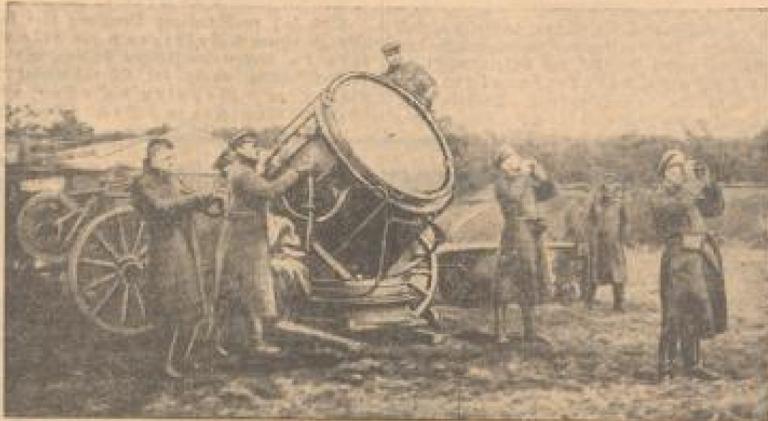
Bei der Zwinmündener Übung lag die Idee eines Bombenabwurfs-Angriffes von der Seite her zu Grunde und es handelte sich in der Hauptsache um die Erprobung der nachrichtentechnischen Mittel. Das lebendigste und plastischere Bild eines sich nähernden „feindlichen“ Fliegergeschwaders und seiner Abwehr ging nur nebenbei, wie auch das nicht weniger interessante Bild eines Nachtüberfluges durch Fliegerpatrouillen.

Es nun also unter solchen Umständen eine Luftschubübung, wie die Zwinmündener, keine allzu große allgemeine Begehrtheit, so sind doch die Lehren, die sie gibt, eindringlich und beherzigt zu lernen, zumal wenn man bedenkt, welche gewaltigen Fortschritte in fremden Ländern häufig die Technik des Luftkrieges durch die immer weiter vervollkommnete Anwendung von Gas, Erleuchtungs- und Brandgranaten, womöglich noch drahtlos getriebenen, luftzerstörer Flugzeugen verzeichnen, macht. 2000 Kriegsfingernormen Frankreich sofort einzuführen, Polen 800, die Dänemark 600, Belgien 200, in

selbst die kleine Schweiz verfügt über deren 200. Und mitten zwischen all diesen Ländern liegt wehr- und widerstandlos das entwaffnete Deutschland mit seinem einzigen Fliegerfliegergeschwader. Das Wunder, wenn da mehrere Delegationen zur Abwehrübungsübungen immer wieder durchzuführen sucht, daß das Fliegerwesen völkerrechtlich als Kriegsmittel zu verbieten sei. Aber der Erfolg?

Darum heißt es Muth und Schutze organisieren, wie, wo und mit welchen Mitteln es immer geht, damit nicht eines Tages ein unvorhergesehener Krach das wehrlose Deutschland unvorhergesehen trifft.

Die Luftschubübungen bei Zwinmünde



Scheinwerferstand der Reichswehr an der Bahnstrecke Zwinmünde-Stettin. In der pommerischen Nähe von Zwinmünde bei Hügel sind unter militärischer Leitung eine große Luftschubübung statt, die in erster Linie die Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Luftschutze gegen feindliche Angriffe erproben sollte.

Winter im sonnigen Morgenland

Von unserem Stambuler Korrespondenten

Wer verheißt mit dem Begriffe Morgenland nicht die Verheißung von ewig hellem Himmel, von immer grünen Büschen, von einem Lande, in dem man alle, die man will, nicht kennt, wo es schimmert, falls man, wenn in den Ländern des Nordens Stadt und Land unter einer Schneehülle begraben liegen? Wenn, man erlebt hier Winter, in denen keine einzige weiße Wolke vom Himmel fällt, in denen man das Klima nicht bedarf, in denen man niemals auf den Sonnenstrahl im Freien zu verzichten braucht. Aber es ist auch Winter, die den nordischen höchstens in den Kältegraden, nicht aber in der Wärme des Sommers nachahmen. Und gerade die letzten Winter gehörte zu diesen kalten Jahren. Der Winter 1891 und der letzte winter eine Ausdauer und Härte, wie man sie am Besten seit dem berühmten 100. Winternummer nicht mehr erlebt hat. Freilich beginnt hier der Winter schon im Dezember, viel früher noch im November, in dem wir noch bei offenen Fenstern sitzen. Der Winter des Nordens nicht gewöhnlich erst Anfang Januar ein und dauert bis Anfang März, und nach der Wetterregel der Erdwissenschaften ist die der kalte Winter mit dem 9. März alten Stils, also dem 22. März des gregorianischen Kalenders. Und in diesem Jahr herrscht in der Tat jetzt noch die Dostojewskij für alle Brennmaterialien, noch können die Preise der Kohlen, der Holzstücke und des Holzes nicht ab, noch „oben wie das Ende des Schnees“ und der Kälte nicht erreicht...

Wenn das hier häufiger Wetter noch über dem Besten, Siehe ich an meinem Arbeitsstisch, dann schneit mein Blut über das Stambul, über das kalte Meer, über den Bodorus und die Weinberge bis hinüber zu den Geländen Bosphorus, aber die mit dem ewigen, kalten, und eisigen Wolkens des noch hundert Kilometer fernem Bosphorus, des die Dage, wie ihn die Türken nennen, trüblich jammert. Komm herüber, ich Dir aus der Heimat Deine Winter und Feiern

Sob kommen, ich hier die alpine Feiern, alle die Idee in diesem Schnee und wunderbar blauen die Schneefallen der Winarche herüber. Es ist ein Bild entzückender Nordens, imigen Arbeits, wie man glaubt, aber der stehende Schnee verhält unendliches Leid, schwere Gedanken.

Die Masse des Volkes ist immer arm, unendlich arm in diesem Lande, aber die warm wie ich unter der Leuerung der Nachtigallen, unter der Arbeitlosigkeit der großen Weirte. In den Häusern des Volkes gibt's keine Ofen, man muß am Kamin die Nase in den brennenden Rauch der Holzofen stecken, das die Nase aufsteht, in der Rücken vor Kälte zittert, und man läßt auch der Kälte ein bißchen von der kalten Wärme zukommen, bis die Nasenpitze wieder blau gefroren ist. Aber die Holzofen ist lüchelt teuer, sie verdirbt alles Geld, das der Mann aus dem Volke verdient, so hungert man, denn die Wärme braucht man noch mehr als das Essen. So sind natürlich Krankheiten aller Art das arme Volk in seinen halbverfallenen Holzhäusern. Der Wohlhabende frucht das nicht, er lieh von diesen Völkern nur in seiner Zeitung, und da erfährt er denn noch viel mehr.

Da häufige tagtäglich Dämon der Armen ein, ganze Straßenstellen müssen geräumt werden, und man fragt sich mitleidig, wo man die Unglücklichen untergebracht werden mögen, denn Knie für Lodenlose kann man hier noch nicht. In Bellos am Bodorus ist ein ganzer Berg von in die Russen geraten, und Hunderte von Unglücklichen müssen auch hier ihre bedauernswürdigen Hände verlassen und irgendwo bei andern Armen um Unterkunft betteln. Im Bosphorus sind am hellen Tage Tausende von Köpfen in die Straßen eingedrungen, der Ort wurde alarmiert werden, das mit die Weirten vertrieben werden konnten. Bayern aus der Umgebung, die zu Fuß an der Stadt in ihre nicht zu fernem Gehöfte zurückkehren wollten, sind im Schneesturm gefroren. Beim Hafen die Straße am

Schwarzen Meer sind gar vier Hunderten auf einem Patrouillenfang im Schneesturm ermordet und jahrelang gefroren von Fäden zerfallen worden. Am 21. März bei Tag und Nacht haben wir einen Autokrat mit vielen Helfern in die Tiefe geschmettert, ganze Töchter in die Felsenklüfte geschleudert. Das ist nur so eine kleine Blüthenlese dessen, was wir hier täglich in unseren Gassen als Zeugnisse des Winters im sonnigen Morgenland erfahren müssen.

Auf den Straßen verfallt man im Schnee, verliert man die Sinnvermögen, da bleibt man lieber zuhause und denkt sich an den Briefen und den Zeitungen und der Heimat zu erfreuen und zu erholen, wenn das noch bei dem überall herrschenden Elend möglich ist. Aber man wartet vergebens auf die Postabfuhr, den Briefboten. Statt dessen lieh man wieder in der dürftigen Zeitung des Landes, daß auf dem Schwarzen Meer und in der Arge die schwere Eiserne töben, der Dampferverkehr eingestellt ist, daß in Ägypten Thrasien und Bulgarien die Bahnhöfen vom Schnee gefressen, Brücken eingestürzt sind, daher die Europazüge stehen. Tagelang ist man nun von der Außenwelt im großen Stambul abgeschnitten, man kann mit Europa nur noch mit dem Radiotelegraphen verkehren. Und man wartet so schmerzlich in der Stadt ohne rechte Theater, ohne regelmäßige Konzerte, ohne so viel anderes, was einem in Europa der Winter an Abwechslung bietet, auf Nachrichten irgend welcher Art.

Winter wir prafekt mollig und beschönigt der Osten, ich reibe mir die Hände, und blide hinaus in die wunderschöne schneeige Ferne, sehe Götter tropfen und Menschen purzeln und denke daran, wie ich mir in ferner Jugendzeit den Winter im sonnigen Morgenland doch so ganz anders vorgestellt habe.

Vorzeitige Ankunft der Frühlingsboten

In Wien und in dem angrenzenden Gebiet ist nach Budapest erlebte man im vorigen Herbst eine „Schwalbenkrise“, als große Schwärme dieser Insekten infolge bester und kalter Stürme von den Alpen nach dem Süden nicht fortziehen konnten. Sie wurden mit der Bahn und zum Teil auch mit dem Flugzeug nach den wärmeren Gegenden weiter befördert. Jetzt, bei dem Herannahen des Frühlings, verurteilen die Schwalben — darunter sehr zahlreiche Gattungen vom vorigen Herbst — den Wintern neue Gänge.

Wünscht durch mildes Wetter, sind große Schwärme von Schwalben bereits in Wien eingetroffen, wo sie nun durch Kälte und Guss an aufgehalten werden. Auch in der nächsten und weiteren Umgebung von Wien befinden sich viele Frühlingsboten, die den Weiterflug haben aufgeben müssen. Es sind in großem Ausmaße Vorkehrungen getroffen worden, um den erschöpften Vögeln zu helfen.

Der Reichspräsident verleiht eine Goethe-Medaille



Die Goethe-Medaille. Die Professorin Rosalia von den Gelehrten Elisabethen, Berlin, im Auftrag des Reichspräsidenten erhalten hat und die für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft verliehen werden wird.

Das Attentat auf den Ministerpräsidenten von Neu-Südwales



Flugzeug-Aufnahme der neuen riesigen Brücke über dem Hafen von Sidney. Links: J. T. Peng, der Ministerpräsident des australischen Bundesstaates Neu-Südwales. Eine dem Stellungnahme australische Bewegung in Australien, die „New South“, sollte bei der Gründung der neuen Verfassungen in Sydney der australische Reichspräsidenten von Neu-Südwales, J. T. Peng, im Oktober 1911, in dem er dort von den Wählern gewählt. Der Anschlag wurde jedoch rechtzeitig aufgebrochen.

Der Kaiser von Abessinien besucht ein deutsches Schiff



Kaiser Haile Selassie I. im Gespräch mit Kapitän Thele, Vinkö (mit Tropenhelm) und Brille) die abessinische Kaiserin. Der alte Kaiser von Abessinien besucht bei seinem Aufenthalt in Tiflis auch den Kommandanten des russischen Kriegsschiffes.

